

Die Zäsur setzt er ganz bewusst

Klebrunde: Warum Klaus Drissner nicht mehr als Stadtrat kandidiert



Foto: Fritsch

Zur rechten Zeit aufzuhören, ist eine Kunst, die nicht jeder kann. Klaus Drissner kann's. Er ist mit 60 Jahren noch einer der jüngeren Nagolder Stadträte. Warum er dennoch nach 20 Jahren im Amt nicht mehr kandidieren will, erklärt er bei einer Klebrunde.

■ Von Roland Buckenmaier

Nagold. Er hat bei dieser Entscheidung für ein anderes, freieres Leben lange, sehr lange mit sich gerungen, sagt er offen beim Gespräch in Nagolds großer grüner Oase. Um seinen Anteil an von ihm mitgeschriebener Stadtgeschichte zu ergründen, muss man 30 Jahre zurückgehen. Zurück ins Jahr 1989. Er hatte damals gerade drei Jahre die Führung seines Familienunternehmens am Vorstadtplatz inne, als ihm ein Ehrenamt angetragen wurde, von dem er nicht ahnte, was da auf ihn zukommen sollte. Aber der damals 30-Jährige war »von sich selbst so überzeugt« und sagte Ja. So wurde er Chef des Werberings. Fast zehn Jahre lang sollte er quasi

Nagolds ehrenamtlicher Citymanager sein. Aber er hatte schon damals ein funktionierendes Team an seiner Seite, das mit Hand anlegte. Wie bei der Verteilung von 70 000 Jutebeuteln »Nagold statt Plastik«. Der damals entstandene Slogan »Nagold - na klar« fiel in seine Amtszeit.

Drissner blieb konsequent. Als er sich mit dem Gedanken trug, als Stadtrat zu kandidieren, gab er vor der Wahl das Amt des Werberingchefs ab. Er reüssierte auf Anhieb und wurde Mitglied der CDU-Fraktion. Das war 1999. Sein ehrenamtliches Engagement für die Innenstadt hielt er gleichwohl aufrecht. Das gehört für ihn »irgendwie zusammen«. En passant wurde ihm im Gewerbeverein die Aufgabe eines Innenstadtko-

ordinators auf den Leib geschneidert. Er war damit der Libero in Nagolds Händlerriege, die damals dicke Bretter bohrte: Innenstadttumbau, die Anstellung eines Citymanagers, die Stadtführung, eine Stunde kostenfreies Par-

ken. Wie sie dies damals alles geschafft haben? »Es war eine Teamleistung. Wir hatten einen guten Sturm auf dem Feld.«

Und er baute mit an dem neuen Konstrukt von verschiedenen Fachgruppen unter dem Dach des Gewerbe-



vereins. »Es war unser Kampf. Wir Händler waren zu wenig. Wir brauchten mehr Kraft aus den anderen Branchen der Stadt. Das Schicksal wollte es so: Es waren die richtigen Leute zur richtigen Zeit.« Drissner blieb lange im zweiten Glied, um dann vor drei Jahren nochmals für eine kurze Interimszeit die Position des Cityvereinschefs zu übernehmen. Aber damals schon machte er sich Gedanken darüber, wie sein Leben aussehen könnte, wenn er eines Tages nicht mehr an vorderster Front steht. Nicht mehr an der

Spitze seines Modehauses, nicht mehr im Stadtrat und auch seiner vielen Ehrenämter entledigt.

Heute steht er kurz vor dieser großen Zäsur in seinem Leben. Er hat die familieninterne Nachfolge seines Unternehmens geregelt und bereits vollzogen: »In der sechsten Generation, das ist schon ein Wort« - und steht nun auch kurz davor, die Kommunalpolitik an den Nagel zu hängen. Er galt in der CDU-Fraktion als das grüne Gewissen. Die Natur hatte ihn schon von Kindheit an interessiert. Nicht umsonst hatten ihm Mitschüler einst den Spitznamen »Forscher« gegeben. Im Stadtrat vertrat er die Interessen des Naturschutzes, aber, wie er sagt, »ohne ideologische Scheuklappen«. Er erinnert sich noch gut daran, wie man im Kommunalparlament mit Blick auf den Schlossberg anfangs über die Länge der Brutperioden dort nistender Vögel debattierte und ab wann man deswegen Veranstaltungen erlaubte: »Da fragt heute niemand mehr danach.« Und doch findet es der Hobbyornithologe, dessen Passion ihn schon in alle Herren Länder führte, »schon richtig, dass dieser Schlossberg als Wahrzeichen in den

Mittelpunkt der Stadt gerückt wird«. Es sei nur ausgesprochen schade, dass der Fokus allein auf die Burg gelegt wird, statt auch auf die besonderen Vögel und Pflanzen am Wege. Er plädiert stattdessen für ein Umdenken: »Ja, wir haben eine tolle Burg, aber wir haben auch ein Naturschutzgebiet, mit dem wir punkten können.«

»Ich hab' wahnsinnig viele Ideen«

Er wird auch, wenn er nicht mehr im Stadtrat sitzt, sich solche Gedanken über seine Geburtsstadt machen: »Diese Stadt ist mir eine Herzensangelegenheit. Das legt man nicht einfach ab«. Warum dann dieser klare Schnitt, diese deutliche Zäsur? »Es ist das Vertrauen, dass es andere auch können«, sagt er, »sonst findet man nie Nachfolger.«

Was ihm bei diesem Schritt in ein neues Leben hilft, Macht und Bedeutungsverlust bewusst in Kauf nehmend, sind seine vielseitigen Interessen, die er mit seiner Frau Gaby teilt. Die Ornithologie, das Reisen, urbane Kultur und Architektur. Bei seinen Geschäftsreisen machte er oft Abstecher in andere Städte,

um seinen Blick zu weiten: »Das öffnet den Horizont«. Und das beflügelte ihn bei seinem Engagement für diese Stadt, die sich »im ständigen Spagat zwischen Bodenständigkeit und Weltoffenheit« befindet. Das beschreibt auch ganz gut sein eigenes politisches und ehrenamtliches Wirken für diese Stadt.

Aber man muss auch loslassen können, sagt er. Viele Nagolder haben ihn gefragt, was er denn nun, befreit von allen Ämtern, anfangen wolle. »Keine Angst«, antwortet er in solchen Fällen, »mir wird's nicht langweilig.« Einmal Unternehmer - immer Unternehmer: »Ich hab' wahnsinnig viele Ideen.«

Nur eines hat er sich fest vorgenommen. Wenn er von seinen fernen Reisen oder seiner zweiten Heimat an der Nordsee wieder in den Nord-schwarzwald zurückkommt, dann will er sich weiter, auf seine Art, in diese Stadt einbringen: »Aber ich will nachher nicht zu den Leuten gehören, die alles besser wissen.«

Sie erreichen den Autor unter



roland.buckenmaier@schwarzwaelder-bote.de

Noch gibt es freie Kapazitäten im Bürgerzentrum

Ehrenamtsbörse | 27 Nutzergruppen stellen sich bei einem Tag der offenen Tür im Burgcenter vor

■ Von Uwe Priestersbach

Nagold. Bei Weißwurst und Hefeweizen sowie Kaffee und Kuchen stellte sich das Nagolder Bürgerzentrum am Sonntag der breiten Öffentlichkeit vor. Die Urschelstiftung als Träger des Bürgerzentrums wollte die Einrichtung damit noch bekannter in der Stadt machen.

Wie Ulrich Mansfeld als Sprecher der Urschelstiftung am Rande der Veranstaltung deutlich machte, sind derzeit 27 Nutzergruppen im Burgcenter aktiv - und das zeige, dass der Bedarf da ist. Doch weiß Ulrich Mansfeld auch, dass es im Bürgerzentrum noch freie Kapazitäten gibt.

Ziel des Tages der offenen Tür war es aber auch, die Alterslastigkeit der ehrenamtlichen Strukturen zu verjüngen. So sprach Ulrich Mansfeld von einer Kontaktpflege, die

quasi als Ehrenamtsbörse diene - denn auffallend sei schon, dass die meisten Ehrenamtlichen im Umfeld der Urschelstiftung älter als 60

Jahre seien.

Zufrieden zeigte er sich mit der guten Resonanz, denn vor allem um die Mittagszeit war das Bürgerzentrum »knack-

voll«, wie Ulrich Mansfeld anmerkte. Und weil die Premiere des Kennenlernens mit »Kultur und Schmaus« jetzt sehr erfolgreich war, geht der

Vorstandssprecher davon aus, dass »wir das sicher wiederholen«.

Zudem hatte die Urschelstiftung am Sonntag einige Akteure an Bord genommen, um den Besuchern nicht nur interessante Informationen zu vermitteln, sondern ebenso ein ansprechendes Rahmenprogramm zu bieten. Viel Beifall gab es dabei für das OHG-Vokalensemble, sowie für die Suzuki-Flötengruppe der Nagolder Musikschule.

Über ihre Arbeit informierten das Stationäre und das Ambulante Hospiz, ebenso der Arbeitskreis Kinder und Familie im Bürgerforum.

Der Förderverein Groß hilft Klein beteiligte sich am Kinderprogramm mit einer Mini-Basketball-Challenge, während das ambulante Kinder- und Jugendhospiz aus Calw mit einem Maltisch präsent war.



Viel Beifall gab es für die Aufführung der Suzuki-Flötengruppe der Musikschule. Foto: Priestersbach

Kurz notiert

Stadtverwaltung halbtags geschlossen

Nagold. Wegen einer Personalversammlung ist die Stadtverwaltung am Mittwoch, 27. Februar, ab 13 Uhr geschlossen. Dies betrifft die eigentliche Verwaltung samt Infothek im Rathaus, Bürgeramt und Geschäftsstellen in den Stadtteilen, ebenso die Kindertagesstätten, den Baubetriebshof und die Stadtbibliothek. Der Badepark bleibt an diesem Nachmittag von 13 bis 17 Uhr geschlossen. Am Donnerstag, 28. Februar, sind die Stadtverwaltung sowie die genannten Einrichtungen zu den üblichen Öffnungszeiten wieder für die Bürger da.

Redaktion

Lokalredaktion
Telefon: 07452/83 73 24
Fax: 07452/83 73 33
E-Mail: redaktionnagold@schwarzwaelder-bote.de